

35 Jahre Verliertnix – weltberühmt in Marburg



**„Fußball ist kein Menschenrecht,
aber ein Grundnahrungsmittel.“**

(Marcel Reif, Fußballreporter)

Das vorliegende Büchlein setzt Kenntnisse der Verliertnixgeschichte voraus und knüpft Neues an Bestehendes.

Es hat drei Halbzeiten: Zwei im Spiel mit einem neuen Lexikon mit Fußballbegriffen der deutschen Sprache aus unseren Nachbarländern und einem Fussballglossar in der zweiten Halbzeit, ebenfalls lexikalisch.

Die dritte Halbzeit ist, anders als bei Verliertnix üblich, kurz gehalten, denn wie Sepp Herberger sagte, „nach dem Spiel ist vor dem Spiel“ und letztendlich, das wissen wir seit Ernst Kuzorra, dem Schalker Urgestein, „liegt die Wahrheit doch aufm Platz“.

Nicht immer wird Fußball gespielt. Selbst in Zeiten, da jedes Qualifikationsspiel des finnischen Supercups live übertragen wird, gibt es Augenblicke erschreckender Leere. Gleichzeitig nimmt aufgrund der Medialisierung auch des Fußballs und dem damit verbundenen Zwang zur permanenten Sensation die Halbwertzeit fußballerischer Ereignisse in einem rasanten Tempo ab. Zwei gute Gründe, um an das 35jährige Bestehen der „Fußballgemeinschaft Verliertnix Marburg von 1975“ zu erinnern.

Wer leidenschaftlich für eine Sache entflammt ist, kennt diese Situation: Erklären zu müssen, was *daran* denn wohl so faszinierend sein soll – und das nach 35 Jahren. Es ist egal, ob die „Sache“ nun John Wayne ist, Bilder von Vermeer, Bob Dylan, Gurkensalat mit Schafskäse oder ein Budweiser. Wenn man erst einmal erklären kann, *warum* etwas großartig ist, hat man bereits damit begonnen, es zu entzaubern. Genauso verhält es sich mit dem Fußball: Die leidenschaftliche Zuneigung für das Fußballspielen im Allgemeinen und *Verliertnix* im Besonderen lässt sich nicht in Worte fassen. Alle Versuche kluger Köpfe, das Geheimnis der Faszination eines simplen, runden Balles zu ergründen führen möglicherweise auf Antworten, aber nicht auf das wahre Geheimnis des Fußballspielens bei *Verliertnix*. Weder soziologische Strukturmodelle („Die Ambivalenz der Doppelsechs“) noch philosophische Ansätze („Das Prinzip Hoffnung ist rund.“) können unsere bedingungslose Begeisterung für die *Verliertnix*-Fußballwelt erklären. Das kann und will auch dieses Bändchen nicht leisten. Es versteht sich in weiten Teilen als Lesebuch der anderen Art und nicht als Chronik. Wir erheben nicht den Anspruch, alle Daten und Ereignisse vollständig und angemessen zu erfassen. Deshalb wollen wir auch

nur andeuten, darstellen und erzählen, um so Männer, Mannschaften und Momente ins Gedächtnis zu rufen. Es bleibt dann die Aufgabe jedes Lesers, das Buch im eigenen Kopfkino zu aktualisieren und vielleicht so in die wunderbare Welt des *Verliertnix-Fußballs* zu finden.

Mit zwei Überlegungen möchte ich abschließend eine Antwort auf die Frage, warum Fußball (m)eine Passion ist, versuchen. Nur echte *Verliertnixer* – und damit meine ich nicht die gegelten Hobbykicker, die drei- bis viermal im Jahr ihre Tennisschuhe bei Wohltätigkeits- oder Juxveranstaltungen ruinieren – werden mich verstehen. Denn sie wissen, was für ein Triumph es sein kann, mit dem eigenen Team in einem nervenaufreibenden und kräftezehrenden Match in der Nachspielzeit ein Unentschieden zu erkämpfenden, in strömendem Regen, vor einer Handvoll Zuschauern. Um hinterher vom Platz zu wackeln, mit übersäuerten Muskeln und einer nässenden Hautabschürfung am Knie, an der eine Woche lang die Jeans kleben bleiben wird – aber glücklich. Ich meine wirklich glücklich. Für eine halbe Stunde vielleicht oder noch weniger, für einen geglückten Augenblick lang. Aber dieses Gefühl kann mir niemand nehmen.

„Fußballspielen heißt“, so schreibt Klaus Theweleit in seinem lesenswerten Buch *Tor zur Welt*, „Weltanschluss. Die Schnittstelle zwischen Ich und Welt: der Ball.“ Der Fußball als Mittler und Medium, unmittelbar erfahrbar beim aktiven Spielen und beim Zuschauen. Vielleicht liegt gerade in dieser Unkompliziertheit das, was in einer immer komplexer werdenden Welt besonders fasziniert: Fußball ist herrlich einfach und deshalb einfach herrlich. Und dass er so gespielt und wahrgenommen wird, muss an denen liegen, die regelmäßig gemeinsam mit dem Fußball bei *Verliertnix* das *Tor zur Welt* aufstoßen. Der Fußball, das sind

die Menschen. Und so ist dieses Buch letztendlich eine Hommage an all diejenigen, die in den letzten 35 Jahren mit *Verliertnix* weltberühmt in Marburg geworden sind.

Dr. Markus Meik
Arnsberg, August 2010

Fußball-Glossar.
Kleines Verliertnix- Lexikon
2. veränderte Auflage

„Erst mit der Sprache geht die Welt auf.“ Dieser schöne Satz des Philosophen Hans-Georg Gadamer verdeutlicht, wie sehr auch der Fußball davon abhängig ist, dass und wie über ihn gesprochen wird. Man stelle sich nur ein Schweigegebot auf dem Platz wie beim Hallenhalma vor – nicht auszudenken. Unser kleines Glossar enthält Beiträge zur Sprache des Fußballs, die oft – aber nicht in allen Fällen – auch die der *Verliertnixkicker* ist. Mit diesem Leitfaden gelingt jedes Gespräch über Fußball, mal mehr, mal weniger. Auf jeden Fall macht es Spaß. Eine abschließende Anmerkung sei noch erlaubt: Die Eintragungen im Glossar spiegeln die gewachsene institutionelle Bedeutung von *Verliertnix*. Das weitgehend Anekdotische des *Verliertnix*-Lexikons von 2000 ist zunehmend durch enzyklopädisch Abgesichertes ergänzt, wenn nicht ersetzt worden. Diesem Anspruch ist auch der Blick über die sprachlichen Grenzen ins deutschsprachige Ausland geschuldet. Der Lesefreude, so hoffen wir zuversichtlich, sollte dies keinen Abbruch tun.

A

Abseits, das

1. Kurzwort für Abseitsstellung oder –position. Ein gegnerischer Spieler befindet sich in der gegnerischen Hälfte in einer Abseitsstellung, wenn er der gegnerischen Torlinie näher ist als der Ball und der vorletzte Gegenspieler.
2. „Abseits is, wenn dat lange Arschloch dr Ball zoo spät abspeelt.“ (Hennes Weisweiler über Günther Netzer)
3. Bei *Verliertnix* sollte die Abseitsregel nur eingeschränkt auf den Torjäger zutreffen dürfen. Das geht jedenfalls so aus dem Protokoll der Gründungsversammlung von *Verliertnix* hervor. Allerdings haben die gegnerischen Mannschaften diesen Passus unverständlicherweise durchgängig abgelehnt.

Allesfahrer, der

Fan, der jedes Spiel seiner Mannschaft, seines Vereins besucht. Bei *Verliertnix* haben diese Rolle bis weit in die neunziger Jahre Albert und Irmgard eingenommen. Zu nennen sind natürlich auch Kerstin und Julia, seit 2000 sicher auch Frau Blumenberg.

Angsthasenfußball, der

defensives, alle Risiken scheuendes Spielverhalten; kam für *Verliertnix* allein schon aufgrund seines *Torjägers* und der damit letztendlich auf Torerfolg ausgerichteten Strategie nicht in Frage. Vereinzelt taktisch anders angelegte Spiele sind immer in diesem größeren strategischen Zusammenhang zu sehen.

Anmäuerln, das (Österreich)

Spiel, bei dem der Ball mit voller Wucht gegen eine Mauer getreten wird. Antiquierte Trainingsmethode, erinnert Uraltspieler ggf. noch an den Platz am „Henninger“.

Ärmste Sau, die

die ärmste Sau ist immer der Trainer. Dies traf allerdings auf die Situation bei *Verliertnix* nie zu – was an unterschiedlichen Gründen lag: Neben verschiedenen anderen für das Team unersetzlichen Funktionen des Trainers (Manager; *Teamchef*; *Torjäger*) hat hier natürlich die Kompetenz eines ausgebufften Trainerfuchses die entscheidende Rolle gespielt.

B *Badkicker, der (Österreich)*

behäbig, langsam spielender Fußballspieler. Kommt naturgemäß bei *Verliertnix* nicht vor.

Bänkleinwärmer, der (Schweiz)

scherzhaft für Ersatz-/Auswechselspieler. Bei *Verliertnix* gab es bereits weit vor jeder politisch korrekten Sprachregelung lediglich „Ergänzungsspieler“.

Ballschani, der (Österreich)

Balljunge. Je nach Spielverlauf und Paarung alle *Verliertnixkicker* – oder keiner.

Ball, der

„Ja, der Fußball ist rund wie die Welt“, so lautet ein Song von Frank Schöbel zur Fußball-WM 1974. Und Sepp Herbergers Mantra „Der Ball ist rund, und das Spiel dauert 90 Minuten“ enthält ja bereits die entscheidenden Aussagen über das Spielgerät. Der moderne Fußball weicht von dieser Idealform lediglich um 1% ab. Das war bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts anders: der aus Lederstreifen bestehende und mit einer Schweinsblase gefüllte Ball eierte beim Bolzen mitunter aufs Schönste durch die Luft oder flatterte ins linke Eck. Bei *Verliertnix* war (und ist) der Ball ausschließlich Chefsache. Will heißen: Mit *Sepp Herberger* höchstpersönlich trudelte auch seine Majestät der Ball an der Spielstätte ein, sorgsam gehegt und gepflegt in den Interregnumszeiten, in denen nicht gespielt wurde. Die gegenständliche Unversehrtheit des Balles war v.a. in der Gründungsphase oberste Maxime. Man kickte damals auf den Lahnwiesen, und wenn der Ball dann im Fluss landete, hieß es: Spieler marsch! In diesem Zeitraum hat sich „Lauf-Uli“ (bürgerlicher Name: Ulrich von Nathusius) unsterbliche Meriten erworben. Seine ausgedehnten Sprints in und durch die Lahn sorgen heute noch für Anerkennung und Heiterkeit. *Verliertnixer* wussten immer: Der Ball ist die Geliebte des wahren Fußballers. „Ich habe sie (damit meint er den Ball, M.M.) immer liebevoll behandelt. Denn wenn man sie nicht zärtlich behandelt, gehorcht sie auch nicht. Wenn sie zu mir kam, dann beherrschte ich sie, und sie gehorchte. Ich behandelte sie genauso zärtlich wie meine eigene Frau. Ich liebte sie heiß und innig.

Denn sie ist aus Feuer. Wenn du sie schlecht behandelst, bricht sie dir das Bein. Dies ist ein Mädchen, das man

mit viel Liebe behandeln muss.“ Tja, diesen Worten des brasilianischen Zampanos Didi, aufgeschrieben von Roberto Moura, ist (fast) nichts mehr hinzuzufügen. Vielleicht noch die philosophisch unangreifbare Aussage von Gyula Lorant, dem ehemaligen ungarischen Nationalspieler und späteren Bundesligatrainer: „Der Ball ist rund. Wäre er eckig, wäre er ja ein Würfel.“

C

Chancentod, der

Spieler, der die sich ihm bietenden Torchancen kläglich vergibt; in Österreich auch

Chancenvernebler, der.

Bei *Verliertnix* blieb diese klassische Looser-Position weitgehend unbesetzt. Man konnte sich notfalls auch in den unmöglichsten Situationen damit herausreden, man habe den Ball eigentlich dem *Torjäger* zuspiesen, überlassen, auflegen... wollen. Und wenn es wirklich einmal danebenging, dann galt für den Schützen die Maxime von Willi „Ente“ Lippens: „Ich habe nie eine Torchance überhastet vergeben. Lieber habe ich sie vertändelt.“

D

danteln (bairisch)

den Ball mit den von der Regel erlaubten Körperteilen in der Luft

halten. Am Ball konnten die *Verliertnixkicker* natürlich alles, also auch *danteln*. Dabei blieb der Ball bei einem Teil der Spieler in der Luft, weil sie ihn spielten, bei anderen – und das war die Mehrheit – obwohl sie ihn spielten.

Dreierpack, der

auch *Hattrick, der* das Erzielen dreier Tore durch denselben Spieler in einem Spiel. Fallen die Tore alle in einer Halbzeit, ohne dass ein anderer Spieler der eigenen oder der gegnerischen Mannschaft ins Tor getroffen hat, dann kann man mit Fug und Recht von einem *lupenreinen Hattrick* sprechen. Diese ans Orgiastische gemahnende Art des Toreschießens war notabene dem *Torjäger* vorbehalten. Alles andere wäre ja auch noch schöner...

E

Eiergoalie, der (Österreich)

schlechter Tormann. Siehe auch *Badkicker, der*

Elfmeter, der

Strafstoß, der vom 11-m-Punkt ausgeführt wird. Dieser lag bei *Verliertnix* natürlich in den Füßen des *Torjägers*. So kam es anlässlich eines Gastspiels von Lothar Matthäus bei *Verliertnix* zu folgendem, mittlerweile geflügelten Wort: „Gewollt hab ich schon gemocht, aber gedurft haben sie mich nicht gelassen.“ Alles klar? Ist es nicht faszinierend, wie ein deutscher Fußballer in einem Satz 66% der Modalverben verwendet? Nein? Schade. In der Historie von *Verliertnix* gab es

zudem reichlich Elfmeterkrimis, die zumeist zugunsten des Teams entschieden werden konnten. Dies lag neben den souveränen und sicheren Schützen mit ihren Stahlseilnerven natürlich auch am *Elfmertertöter, der* von den Spielern der gegnerischen Mannschaft gekannt und gefürchtet wurde. Hier sei an ein Turnier in Stadtallendorf erinnert. Nach heißen Matches an einem glühendheißen Sommertag im Jahr 1983 sicherte Burkhard „Body“ Boddin mit zwei heißen Paraden den Sieg im entscheidenden Elfmeterschießen. Cool!

Elfmertertöter, der

Torwart, der Spezialist im Abwehren von Elfmetern ist und dem dieser Ruf auch vorausseilt. Siehe auch *Elfmeter, der*

F

Faulsiech, der

Spieler, der häufig Fouls begeht. Diese Spielweise war bei *Verliertnix* verpönt. Hart, na gut, knüppelhart, meinetwegen. Aber unfair – nie, jedenfalls (fast) nie mit Absicht. „Ich wollte den Ball treffen, aber der Ball war nicht da.“ Das hätten z.B. Axel Belz, Uwe Schneider oder Armin Steinmetz sagen können. Der Spruch stammt aber von Anthony Yeboah, der gegen Michael Schulz nachgetreten hatte.

Fetzenlaiberl, das (Österreich)

der Fußball, das Leder. Siehe auch *Ball, der*

Filigrantechniker, der

besonders ballgewandter Spieler, ein in der Ballführung technisch hoch versierter Spieler. Glaubt man der mündlichen Überlieferung, dann tummeln sich die bei *Verliertnix* zuhauf. Zumindest in der Selbstwahrnehmung vertraten selbst eher rustikale Spielformen bevorzugende Athleten wie der Eisenfuß Wolfgang Gelzhäuser die Auffassung, der sicherste Pass in der Vorwärtsbewegung sei das Schlenzen über den Kopf des Angreifers hinweg. Aber es gab in der Tat Spieler, die entweder dem Gegenspieler ein Gewinde in den Hals spielen oder die „ein Spiel lesen“ konnten. Im günstigsten Fall konnten sie auch beides...

Flugkopfball, der

Kopfball, verbunden mit einem Hechtsprung. Naturgemäß stellt diese Technik eine besonders gefährliche Angriffswaffe dar, was der Ausdruck *Kopfballtorpedo, der* unterstreicht. Hier ist ein wuchtiger *Flugkopfball* gemeint, ähnlich dem, mit dem der Torjäger im Spiel gegen „Schädelharrys Blugrätsche“ in der allerletzten Sekunde den Ausgleich erzielte. (Interessierte können das in dem bemerkenswerten Bändchen „*Verliertnix – 2000*. Das Buch 25 Jahre Marburger Fußballgeschichte und mehr“ nachlesen.) Besonders versierte *Verliertnix*-Kopfballspieler waren „Goldköpfchen“ Heinz-Otto Weber, der diese vor allem vor dem gegnerischen Tor gezeigte Fähigkeit mit einem grandiosen Stellungsspiel kombinierte, und Markus Meik, der sich überall auf dem Platz um Lufthoheit – zumeist erfolgreich - bemühte.

Frau(en), die

Wesen, um das sich auch bei *Verliertnix* letztendlich alles dreht – auch wenn dies auf den ersten Blick mitunter nicht so zu sein scheint. (Dies hat das Fußballspielen übrigens mit dem klassischen Western gemein.) Es soll allerdings nicht verhehlt werden, dass es sich bei der Konstellation Mann-Frau-Fußball oft um komplizierte, mitunter sogar brisante Dreiecksbeziehungen handelt – was der folgende (fiktive) Dialog zweier *Verliertnixspieler* verdeutlichen soll. Wir befinden uns in einer Kneipe, spät am Abend – es kann aber auch früh am Morgen sein -, nach einem – logisch - erfolgreichen Turniertag. Im Gespräch versuchen die beiden *Verliertnixkicker*, einen Grund für die unterschiedliche Fußballbegeisterung von Männern und Frauen zu finden.

A: „Wir haben ja keine Wahl, als uns für Fußball zu begeistern. Wir sind mit dem Kicken aufgewachsen, das ist genetisch und sozial imprägniert.“

B: „Das klingt mir zu deterministisch; wir sind doch erwachsen, jedenfalls dem Alter nach; wir könnten ja auch „Nein“ sagen.“

A: „Dann tu’s doch!“

B: „Ich will aber nicht. Fußball ist meine freie Entscheidung!“

A: „Ich glaube, das Problem der Frauen mit Fußball ist: Sie haben nichts Vergleichbares, was sie so fasziniert.“

B: „Es gibt welche, die shoppen stundenlang oder reden mit Hingabe über Beziehungen. Oder über Gott und die Welt. Mit ihren Männern, mit ihren Freundinnen. Die gehen darin auf. Wie wir im Fußball.“

A: „Das ist nicht das Gleiche. Das sind Einzelschauplätze, längst nicht so klassenübergreifend. Da kann nicht jeder mitreden. Außerdem: Unsere Emotionen beim Fußball sind doch gewaltiger.“

B: „Große Gefühle. Heilige. Wie in der Oper. Du hast Recht, es ist nicht vergleichbar.“

A: „Wenn ich spiele oder auch nur vor der Glotze sitze, sagt sie: „Alles ist dir scheißegal, aber wenn 22 Kerle auf dem Rasen rumlaufen, da zeigst du Gefühle.“

B: „Es stimmt schon, Frauen sind eifersüchtig. Meine fragt manchmal: „Woran denkst du? Bestimmt an Fußball!“

A: Wahrscheinlich hat sie Recht.“

Frauenfußball, der

1930 wird der erste deutsche Damenfußballklub, der 1. DFC Frankfurt, gegründet. Die Initiatorin Lotte Specht, 19 Jahre alt und fußballbegeistert, sagt in einem Interview aus dem Jahr 1999: „Meine Idee, die kam nicht nur aus der Liebe zum Fußball, sondern vor allen Dingen frauenrechtlerisch. Ich habe gesagt, was die Männer können, können wir auch.“ Das Mutterland des Frauenfußball ist allerdings England. Bereits 1895 findet das erste Fußballspiel zwischen London Nord und London Süd statt, organisiert von Nettie Honeyball vom British Ladies Football Club. Die Damen aus Londons Norden gewinnen mit 7-1. In einem Zeitungsbericht des Manchester Guardian heißt es: „Their costumes came in for a good deal of attention...One or two added short skirts over their knickerbockers....When the novelty has worn off, I do not think women’s football will attract the crowds.“ Wie man sich doch täuschen kann...Interessant ist auch der eher geschlechterspezifisch argumentierende Ansatz von F.J.J. Buytendijk aus dem Jahr 1953: „Das Fußballspiel als Spielform ist wesentlich eine Demonstration der Männlichkeit.[...] Das Treten ist wohl spezifisch männlich, ob darum Getretenwerden weiblich ist, lasse ich

dahingestellt. Jedenfalls ist das Nicht-Treten weiblich.“ Na also! Allerdings hat es in der fünfunddreißigjährigen Geschichte von *Verliertnix* nie eine Frauenfußballabteilung im Verein gegeben.

Füdlipass, der (Schweiz)

Fehlpass Siehe auch: *Badkicker, der;*
Eiergoalie, der

Fusslümmelei, die

verächtlich gebrauchte Bezeichnung für das Fußballspiel aus den Anfangsjahren dieses Sports. Der Professor und Turnlehrer Karl Planck schrieb 1898 unter anderem: „Das Stauchen, der Fußtritt, der ganz gemeine Hundstritt ist es ja, der hier den Ausschlag gibt! Er ist es, der bald stärker, bald schwächer, bald in die Höhe, bald in die Weite, sei's mit der möglichen Wucht, sei's mit der möglichen Schärfe aufs Ziel geführt, das Spiel entscheidet, den Sieg gewinnt. Doch was bedeutet der Fußtritt in aller Welt?[...] Er ist ein Zeichen der Wegwerfung, der Geringschätzung, der Verachtung, des Ekels, des Abscheus.“ So steht es in seiner Kampfschrift „Fusslümmelei. Über Stauchballspiel und englische Krankheit“, der Turner Plank empfand den Sport einfach als undeutsch und gefährlich. Von dieser Einschätzung bis zum Fußball als Tor zur Welt sollte es noch ein weiter Weg sein. Oder wie es Hermann Gerland so poetisch formulierte: „Bevor man untern Torf kommt, macht man einiges mit im Leben.“

G

gemähte Wiese, eine (Österreich)

ein Spiel, das eigentlich schon vor dem Anpfiff entschieden ist. Das WM Endspiel von 1954 Deutschland – Ungarn, das die Deutschen gegen den haushohen Favoriten mit 3-2 gewonnen haben, kann als besonders überzeugendes Beispiel gelten. Da *Verliertnix* grundsätzlich jeden Gegner ernst genommen hat, gab es naturgemäß kein *gmahts Wieserl* – wobei Ausnahmen natürlich diese Regel bestätigen.

Grümpelturnier, das (Schweiz)

Amateurturnier. Eine von *Verliertnix* vor allem in den Gründerjahren bevorzugte Wettkampfform, in der sich das Team allerdings außerordentlich professionell bewegte. Im Gegensatz zu vielen anderen Mannschaften galt z.B. die eherne Regel: „Kein Alkohol – vor dem Abpfiff.“

H

Hanf, das (Schweiz)

Tornetz; vom Teamchef zu einem Apriori der Spielkultur erklärt und dergestalt auch widerspruchlos so akzeptiert. Basta! Auch hier empfiehlt sich ein vergleichender Blick in den Basisartikel aus dem Jahr 2000. Siehe auch „*Verliertnix* – 2000. Das Buch 25 Jahre Marburger Fußballgeschichte und mehr“.

Herberger, Sepp

1. (28.03.1897 – 28.04.1977), deutscher Diplomsportlehrer, spielte zwischen 1921 und 1925 dreimal in der deutschen Fußballnationalmannschaft. 1949 – 1964 Bundestrainer des DFB; gewann mit der Mannschaft 1954 die Fußballweltmeisterschaft in der Schweiz.

2. Undercovername des Teamchefs Dr. Frank Meik; Ähnlichkeiten im Verhalten, Habitus und in der Fußballphilosophie drängen sich gleichsam auf. Wir zitieren aus der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ vom 16.07.1954: „Wenn je ein Phönix aus der Asche stieg, wenn je ein Gerechter auffuhr aus dem Orkus schnödr Verachtung ins Licht der Ehre – sein Name war Herberger, der sanfteste Tyrann.“ Dem ist nichts hinzuzufügen. Den heutigen Leser mag überraschen, über welche Metaphorik der Sportjournalismus auch vor den Zeiten von Belá Rethy verfügte. Alle Achtung!

Hosenträger, den Ball durch die Hosenträger spielen oder schieben

jemanden „tunneln“, den Ball durch die Beine des Gegners spielen, gerne auch beim gegnerischen Torwart. Auch bei *Verliertnix* im Wesentlichen den *Filigrantechnikern* vorbehalten, zumal der *Torjäger* eher mit seiner gefürchteten *linken Klebe* einnetzte. Er hielt es da mit Ludwig „Wiggerl“ Kögl: „Entweder i geh links vorbei oder i geh rechts vorbei.“

I

Insultierung, die (Österreich)

Schiedsrichterbeleidigung. Siehe auch: *Füdlipass, der*; *Badkicker, der*; *Eiergoalie, der*

Instinktfußballer, der

Fußballer, der instinktiv, ohne nachzudenken, Spielsituationen erkennt und meistert. Wie schon Gerd Müller so treffend sagte: „Wenn’s denkst, is eh zu spät.“ Was natürlich die bei den *Verliertnixspielern* vorhandene fußballerische Intelligenz keineswegs ausschließt und den *Torriecher* des *Torjägers* gleichsam naturgemäß einschließt.

J

Ja gut,

Das Jaguten in der deutschen Sprache hängt eng zusammen mit der Ikonisierung von Kaiser Franz. Wann genau und wie das *Ja gut* das Licht der Welt erblickt hat ist offen. Das ZDF-Sportstudio erscheint gut denkbar als mögliche Plattform, von der aus dieses floskelartige Mantra seine Karriere starten konnte. Etwa so: „Franz, man munkelt, Sie werden als Teamchef der deutschen Nationalmannschaft nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen. Ist da was dran?“ „Ja gut, ich bin noch nicht lange Teamchef...“ In diesem Sinne kommt es dann zu sinnentleerten Antworten, die sich zwar hübsch anhören, aber einfach nicht zur Frage passen. Mittlerweile hat das „Ja gut“ die Sphäre des Fußballs verlassen und Eingang in die öffentliche Rederei – vulgo: Kommunikation/ Diskurs – gefunden. Bei *Verliertnix* sucht man

diese Form des Nichtmiteinanderredens vergeblich. Im Normalfall orientieren sich *Verliertnixkicker* immer an der Lebensweisheit: „Ein Mann, ein Wort.“ Und im Zweifelsfall gilt die goldene Regel: „Im Anfang war das Wort. Und das Wort war beim *Teamchef*.“ So einfach ist das...

Jubiläum, das

Gedenkfest, Gedenktag, aus dem Kirchenlatein des 16. Jahrhunderts übernommen, wo „iubilaeum“ Jubelzeit bedeutet. Es handelt sich zumeist um eine Erinnerungsfeier bei der Wiederkehr eines bestimmten Datums. Dabei gilt es bestimmte ritualisierte Regularien zu beachten, ohne die der Ablauf der Jubiläumsfeierlichkeiten wenn nicht unmöglich, so doch ziemlich erschwert würde. *Conditio sine qua non*: der *Teamchef* ruft, und möglichst alle kommen. Die Entwicklung der Jubiläumsfeierlichkeiten bei *Verliertnix* in den zurückliegenden 35 Jahren lässt sich anhand des Kurvenverlaufs der Gauß'schen Normalverteilung verdeutlichen: Am Anfang feierte man im Anschluss an ein Jubiläumsmatch im Vereinsheim am Platz auf den Lahnwiesen, mit Getränken vom Bierhändler des Vertrauens – ein *must* in Hessen! – Grillgut und diversen Salaten. Gespräche entwickelten sich gewohnt locker, zumeist eingeleitet durch „Weißt Du noch?“. Dieser Rahmen weitete sich dann im Laufe der Zeit aus, man wurde auch beim Feiern professioneller, es entstand eine eigene *Verliertnix*-Feierkultur. Aus dem Jubiläumsspiel wurde ein Jubiläumsturnier, gerne auch schon einmal im Universitätsstadion ausgetragen, mit einer zunehmenden Anzahl von Mannschaften. Die anschließenden Feierlichkeiten wurden in dafür geeignete Räumlichkeiten wie die „Tanzfabrik“ verlegt, es gab ein Programm, Reden, Tanz und Tombola

verlangten den *Verliertnixern* und ihren Partnerinnen auch in der traditionellen dritten Halbzeit alles ab. Nach dem 25jährigen Jubiläum im Jahr 2000 hat eine andere Schwerpunktsetzung stattgefunden: die sportliche Auseinandersetzung findet in reduzierter Form statt, wobei die *Verliertnixkicker* zu ihren Wurzeln zurückkehren, auf den Lahnwiesen spielen und dabei auch den Platz wie zu Urzeiten eigenständig herrichten. Bei der sich an- und abschließenden Feier stehen zwang- und formlose Gespräche im Mittelpunkt – allerdings in einem Wirtshaus. *Verliertnix* – das sind die Menschen, auf die man sich freut, mit denen man gerne zusammen ist, da braucht es kein Programm. Eine Anekdote zum Abschluss: Bei der letzten Jubiläumsveranstaltung im Jahr 2005 feierte man übrigens in einem mexikanischen Lokal, in dem es Kölsch vom Fass gab. Sagenhaft! Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit hat Robert Müller dieses Etablissement ausgesucht oder empfohlen. Na denn: Herzlichen Glückwunsch und Prost!

Joker, der

meist erst im Laufe des Spieles, oft recht spät eingewechselter Spieler, der torgefährlich ist und den Angriff verstärken soll. In der *Verliertnix*-Geschichte stellte die Position des Jokers einen Luxus dar, da man vor allem auf dem Großfeld in der Regel mit einer ausgeklügelten-hinreichenden Anzahl von Spielern auflief und weil man im Sturm ja aus unterschiedlichen Gründen eigentlich auch über eine enorme Durchschlagskraft verfügte. Es zeugt allerdings von der mentalen Stärke der Ergänzungsspieler, ihre Chance beim Schopf zu fassen und beherzt zu nutzen, wenn sie denn von Beginn an im Team standen. Unvergessen bleibt diesbezüglich der

Auftritt von Roland Engel, der beim Turnier in Stadtallendorf dem einschussbereiten Torjäger mit dem energischen Zugriff „Lass ihn!“ den Ball vom Fuß schnappte und eiskalt vollendete. (Siehe auch „Verliertnix – 2000. Das Buch 25 Jahre Marburger Fußballgeschichte und mehr“) Geschichten, die das Leben nur bei *Verliertnix* schreibt...

K

Klebe, die

harter Schuss; bei *Verliertnix* vor allem in Verbindung mit dem Attribut „links“ volkstümliche Bezeichnung für die Urgewalt, mit welcher der *Torjäger* mitunter auf den Ball eindrosch. Siehe auch: *verzinkter Schuss, der*

Kleinfeld, das

Im sportlichen Sinn zunächst ein verkleinertes Spielfeld, dessen Größe ebenso variiert wie die Mannschaftsstärke. Im klassischen Fall beträgt die Spielerzahl 4(5) +1 (Feldspieler + Torwart), die Maße entsprechen in etwa denen eines Hallenhandballfeldes, Kleinfeldfußball ist also eine Art Hallenfußball im Freien.

Das Kleinfeld war das „Wohnzimmer“ von *Verliertnix*. Von Boris Becker ist der Ausspruch überliefert, der Centre Court Nr.1 in Wimbledon sei „sein Wohnzimmer“. Wahrscheinlich hat er *Verliertnix* Ende der siebziger Jahre einmal auf einem Kleinfeldturnier spielen gesehen – und sofort gewusst, wie es ist, wenn man sich zu Hause fühlt. Möglicherweise gibt es Mannschaften, die erfolgreicher sind als *Verliertnix*. Und es mag sein, dass andere Stadien und Spielplätze mehr Eindruck auf den Zuschauer machen

und eine größere Aura ausstrahlen. Aber nicht auf dem Kleinfeld. Das Kleinfeld und *Verliertnix*, das gehört einfach zusammen wie Hamburg & HSV, Laurel & Hardy oder Tipp & Topp.

Wenn man nur an den legendären Gewinn des „Sport-Dies“ im Jahr 1978 zurückdenkt, hat man dies exemplarisch vor Augen: zuerst kämpfte und spielte *Verliertnix* alles auf dem Wehrdaer Acker in Grund und Boden. Es handelte sich dabei zwar auch im Ansatz um Rasen, aber eher in der Wiesenvariante, die der Schweizer Sportreporter Bernhard Thurnheer wie folgt kommentierte: „Der Rasen sieht alt und gebraucht aus, irgendwie erinnert er mich an die Kleider der Kelly Family.“ Anschließend zelebrierten die *Verliertnix*-Kicker dann im Marburger Unistadion Rasenschach. Nebenbei stellten sie noch eine Rekord auf: alle Spiele wurden - ohne Gegentor - gewonnen. Nur einmal kam eine Mannschaft an diesen Rekord heran, das Team von *Verliertnix* im Jahr 1991: Es gewann das Turnier ebenfalls ohne Gegentor, erzielte allerdings zwei Treffer weniger. „Die Null muss stehen“, hätte Huub Stevens gesagt. Festzuhalten bleibt: jedes Mal Kleinfeld...Eben!

Knipser, der

siehe *Torjäger, der*

Knödelreiter, der (Österreich)

Stoß mit dem Knie gegen den Oberschenkel, Pferdekuss. Galt bei *Verliertnix* nicht als Verletzung. Oder wie Otto Rehagel einmal so schön gesagt hat: „Die sollen sich nicht so anstellen. Bei mir zählen nur glatte Brüche als Verletzungen.“

L

luusen (Schweiz)

verlieren. Bei *Verliertnix* allein semantisch ein Ding der Unmöglichkeit; siehe auch: *Insultierung, die; Füdlipass, der; Badkicker, der; Eiergoalie, der*

Lochpass, der (Österreich)

Pass in die Gasse zwischen zwei Spielern hindurch. Bei *Verliertnix* eine Spezialität, um den gewöhnlich gut abgeschirmten Torjäger in Szene zu setzen. Wenn einer der *Filigrantentechniker*, der zudem das Spiel auch noch lesen konnte, den Ball führte, dann konnte man sich auch über einen *durch die Hosenträger gespielten Ball* freuen. Dadurch wurde das Team natürlich noch unberechenbarer...

M

Marburger Schule, die vierte

stilprägende, weit über Marburg hinausreichende Institutionalisierung, wie man Fußball spielt und welche Bedeutung dem im Zeitalter von Globalisierung und Individualisierung zukommt. Im Jahr 2010 hat der Mentalitätenhistoriker Ulrich Raulff an die verschiedenen Denkströmungen und Geistesrichtungen erinnert, die im 20. Jahrhundert von Marburg ausgegangen sind und Weltbedeutung erreicht haben. Nach den beiden geisteswissenschaftlich-philosophischen Traditionslinien, der Marburger Schule des Neukantianismus (Natorp; Cohen) (1) und derjenigen der Hermeneutik

(Gadamer, Arendt, Löwith) (2) rekonstruiert Raulff die dritte Marburger Schule, den „dogmatische(n) Salonmarxismus“, der zumindest den akademischen Diskurs vom Ende der sechziger bis weit in die siebziger Jahre beherrschte, und für den Namen wie die der Politologen Abendroth und Deppe stehen (3). Wir halten es für angebracht, den von Raulff vorgestellten Marburger Schulen noch eine vierte hinzuzufügen. Diese vierte Marburger Schule befreite sich von der dogmatischen Doktrin des Marxismus, indem sie sich erst gar nicht darauf einließ. „Klassenkampf“ gab es bei *Verliertnix* de facto nicht, allenfalls konnte man den Begriff „Klasse“ als Kommentar für gelungene Spielzüge, technische Feinheiten oder Tore hören. Ganz ohne Theorie kam natürlich auch die *vierte Marburger Schule* nicht aus. Eklektizistisch, aber elegant kombinierte man Elemente aus Schillers klassischer Spieltheorie („Der Mensch ist Mensch nur, wo er spielt. Und nur wo er spielt, ist er ganz Mensch.“) und Denkansätze von Herbergers Konstruktivismus („Der Ball ist rund.“ und „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel.“). Aber vielleicht sind das auch nur a posteriori angestellte Interpretationsversuche dafür, dass die *Verliertnixkicker* einfach auf den Platz gingen und dort ihren Spaß hatten. Zumindest meistens. Wie sagte doch schon Felix Magath so treffend: „Das ist europäische Weltklasse.“

müllern

den Ball aus allen möglichen Positionen aufs und vor allem ins Tor befördern, so wie einst Gerd Müller. Diese Haltung hatte der *Torjäger* so sehr internalisiert, dass man zwischenzeitlich im „Cölber Stadtanzeiger“ bereits das Verb „meiken“ lesen konnte. Aus unerfindlichen Gründen konnte sich dieses Wort aber nicht als Synonym durchsetzen.

N

Nati, die (Schweiz)

Nationalmannschaft, bei *Verliertnix* immer das jeweils aktuelle Team, das sich in den Widrigkeiten des fußballerischen Alltags bestens bewährte. Problematisch konnte es dann bei vereinsinternen Turnieren werden, wo man sich dann mit anderen Bezeichnungen zu helfen wusste. Es ist übrigens verbürgt, dass dieser Name nicht vom *Teamchef Sepp Herberger* lanciert worden ist. (Siehe auch „*Verliertnix – 2000. Das Buch 25 Jahre Marburger Fußballgeschichte und mehr*“)

Netz, das

Siehe auch *Hanf, das*; „*Verliertnix – 2000. Das Buch 25 Jahre Marburger Fußballgeschichte und mehr*“

O

Ohrenläpplein, das (Schweiz)

Torpfosten; hat in der *Verliertnix*-Historie bereits häufiger eine entscheidende Rolle gespielt. Nachlesen kann man das in dem bemerkenswerten Bändchen „*Verliertnix – 2000. Das Buch 25 Jahre Marburger Fußballgeschichte und mehr*“

P

Plongeon, der (Schweiz)

Hechtsprung des Torwarts. Siehe auch *Elfmetertöter, der*

Pratzerl, das (Österreich)

Fuß mit viel Ballgefühl; siehe auch *Filigrantechniker, der*; *Hosenträger*

Q

Querschläger, der

in unkontrollierter Richtung dahinfliegender Ball, wurde bei *Verliertnix* dennoch häufig zum Ausgangspunkt planvoller Angriffszüge oder diente – in der längeren Variante – dem *Torjäger* als Vorlage. Jedenfalls stellt diese Art der Ballbehandlung hohe Anforderungen auch an professionelle Zuschauer, wie folgender Kommentar der Reporterlegende *Manni Breukmann* zeigt: „Und nun ein Einwurf. Nein, ein Eckball. Nein, ein Einball.“

R

ruechen (Schweiz)

grob, hart, unfair spielen; siehe *Faulsiech, der*

S

Seele des Fußballs/ von Verliertnix

„Der Fußball hat von Natur keine Seele. Er ist ein Gegenstand und als

Gegenstand von Natur im Zustand der Ruhe. Als Gegenstand ist er passiv. Er wird behandelt und es wird mit ihm umgesprungen.“ So schrieb weiland Peter Handke – und vordergründig mag man ihm ja Recht geben. Es kommt allerdings darauf an, diesen Fußball – und Menschen, die sich mit ihm befassen – zum Leben zu erwecken, ihn zu beseelen. Und dies geschah dann in Marburg im Jahr 1975, initiiert von Frank Meik. Mögliche Mitspieler mussten nur Spaß am Fußball haben und sich selbst in das Spiel und das, was mit ihm ursächlich zusammenhängt, einbringen. Dafür gab es Spaß und Emotionen pur. Das Diktum von Peter Handke ist also zu relativieren: Der Fußball (bei *Verliertnix*) hat eine Seele: Frank Meik.

Startfurioso, das (Schweiz)

Anfangsoffensive. Bei einer traditionell offensiv ausgerichteten Mannschaft wie *Verliertnix* und vor allem in Anbetracht der bei Kleinfeldturnieren arg reduzierten Spielzeit eigentlich eine Tautologie, es sei denn, man beschränkt den Begriff auf eine zeitliche Dimension. Während des Sport-Dies 1979 erzielte *Verliertnix* vom Anpfiff weg ein Tor, das als Zweistationengoal in die Historie eingegangen ist. Anpfiff, Eisenfuß Axel Belz tippte den Ball an, der *Torjäger* jagte ihn von der Mittellinie mit einem *verzinkten Schuss* humorlos ins Tor. 1-0. Abpfiff. Neuer Anpfiff. Im Unterschied zu der vom Schweizer Komiker Emil beschworenen Alternative zeigte sich hier, wie man „exakt“ und „speditiv“ zugleich wirken kann. Wir lernen daraus: Auch scheinbar übermächtige Gegner sind nicht unbezwingbar, wenn man sie mit der richtigen Taktik anpackt. In den Worten von Peter Neururer: „Wir fahren hin, hauen die weg und fahren wieder zurück.“

T

Tachinierer, der (Österreich)

„Schauspieler“, nur scheinbar verletzter Spieler, Simulant. Siehe auch: *luusen: Insultierung, die; Füdlipass, der; Badkicker, der; Eiergoalie, der*

Teamchef, der

für die Lichtgestalt des deutschen Fußballs, Franz Beckenbauer, eingeführte Bezeichnung, die ihn zur sportlichen Leitung der deutschen Nationalmannschaft befähigte, ohne dass er die entsprechenden offiziellen Trainerqualifikationen des DFB nach- und vorweisen musste. Der Begriff hat sich für die unbürokratische, aber kompetente Führung von Mannschaften eingebürgert. Siehe auch *Herberger, Sepp*

Torjäger, der

torgefährlicher Spieler; bei *Verliertnix* Frank Meik, der Mann mit der Lizenz zum Scooren. Wie es ich für einen echten *Torjäger* gehört, war er immer dort, wo er sein musste, wo ihn aber niemand, vor allem nicht sein Gegenspieler, erwartete. Zu seinen Fähigkeiten gehörte unbedingt das *müllern*. Nach seinem schönsten Tor befragt, antwortet er in fast schon buddhistischer Weisheit: „Die schönsten Tore sind diejenigen, bei denen der Ball schön flach oben reingeht.“ (Später hat Mehmet Scholl diese Erkenntnis übernommen und es damit immerhin zum Nachfolger von Günter Netzer als Fußballlexperte gebracht.) Weder zeitgemäß noch stilecht wirkt dagegen Lothar Emmerichs ultimativer Imperativ: „Gib mich die Kirsche!“ Und wenn er wirklich einmal eine Chance nicht

optimal verwertet haben sollte, dann trifft die Aussage der Trainerlegende Tschik Cajkovski zu, die er als Kölner Trainer anlässlich mehrerer vergebener Gelegenheiten seines Spielers Dieter Müller gemacht hat: „Das ist kein Unvermögen. Bei uns ist das Kunst.“ Siehe auch *Dreierpack, der; Elfmeter, der; Flugkopfball, der; Instinktfußballer, der; Klebe, die; Knipser, der; müllern; Torriecher, der; Tschuttischuh, der; Torriecher, der; verzinkter Schuss, der*

Torriecher, der

Instinkt, torgefährliche Situationen zu erkennen und zu nutzen. Siehe auch *Instinktfußballer, Knipser, der; müllern; Torjäger, der;*

Tschuttischuh, der (Schweiz)

Fußballschuh mit Schraubstollen; gehörte bereits frühzeitig zur sportlichen Grundausstattung des Torjägers; diese auch in von anderen eher für belanglos gehaltenen Dingen oder Sachverhalten an den Tag gelegte Professionalität war entscheidend mit für den Erfolg des Teamchefs verantwortlich.

U

Unabsteigbar

aus Sicht der Fans gewünschte Eigenschaft der eigenen Mannschaft; in der Bundesliga zum ersten Mal in der Umgebung des VfL Bochum kreierte. Die Bochumer haben dann in ihrer

Fußballgeschichte durch fünf Abstiege dieses Attribut grandios widerlegt. Für Verliertnix war dieses Merkmal bereits durch den Namen – nomen est omen – garantiert. Auch deswegen ist das Team weltberühmt in Marburg.

V

Vereinsnamen, die

Kennzeichnung des jeweiligen Fußballvereins, oft besonders interessant durch die jeweilige Kombination bestimmter Wortarten, die Auskunft geben über Ort; Gründungsjahr und Sportart. So enthält der Name „Fußballgemeinschaft Verliertnix 1975 Marburg“ geradezu idealtypisch diese Informationen. Exotischer kommt da schon die Bezeichnung SG „Klebarsch“ Schlaitz 1956 daher. Sie geht zurück auf die Tatsache, dass die Aktiven nach Spielschluss auf ihren Sitzen „klebten“, um ihren Durst zu stillen. Diese Tradition in den offiziellen Vereinsnamen – wenn auch in Anführungszeichen aufzunehmen – das hat schon was. Obwohl – könnten sich auf dieses Ritual nicht viele Mannschaften, u.a. auch *Verliertnix*, berufen?

Verliertnix

Vereinsname, dessen Vorkommen in Marburg erstmals um 1975 nachgewiesen ist (Startlisten des Sport-Dies). Die Entstehung hängt sicher mit der Popularisierung vorchristlicher Heldenfiguren und den ihnen zugeschriebenen Verhaltensweisen und Wertmustern (Asterix, Obelix, Idefix et.al.) zusammen. Den Namen hat sich eine Fußballmannschaft gegeben, die damit auch ihre (Lebens)Philosophie zum Ausdruck bringt: Man fühlt sich

dem Spaß am Spiel verpflichtet und lehnt eine Ökonomisierung des Fußballs radikal ab. Spielen – for ever/ Verlieren – never! An dieser Maxime orientierten sich die *Verliertnixer* mehr oder weniger. Jedenfalls hat es der deutsche Nationalspieler Dietmar „Didi“ Hamann unnachahmlich auf den Punkt gebracht: „Wir haben eine gut genugene Mannschaft.“ Na also! Ungeachtet jeder terminologischen Finesse gilt: *Verliertnix*, das sind die Menschen.

Verzinkter Schuss

Fernschuss mit hoher Geschwindigkeit, siehe auch *Torjäger, der*

W

Wirtshausmannschaft, die

Hobbymannschaft; Im Gegensatz zu vielen Hobbymannschaften, deren Entstehung den im Kompositum ausgesprochenen Zusammenhängen entspricht – erst war das Bier, und dann kam der Fußball dazu, mitunter unter vernebelten Umständen und Zuständen der Vereinsgründer -, entstand *Verliertnix* gleichsam urwüchsig auf dem Platz, da wo es „maßgeblich“ ist, aus der Freude am Spiel heraus. Und das hat man dem Spiel auch angemerkt. Was nicht heißt, dass man dem Wirtshaus nach dem Spiel abhold gewesen wäre. Siehe auch: *Grümpelturnier, das*

X

X-Beine

Neben den häufiger vorkommenden O-Beinen eine Erscheinungsform von Fußballerbeinen. Während der o-beinige Dribbler und Flügelflitzer gerne gesehen wird und auch in der Fußballwelt recht häufig vorkommt, muss man nach einem X-Bein schon entschieden länger suchen. Ein besonderes Exemplar dieser Spezies, Gerd Kohlhaas, hütete in den Anfangszeiten das *Verliertnix*-Tor bei so manchem Turnier. Er hielt und hielt und hatte so großen Anteil an so manchem Erfolg der *Verliertnixer*. Immerhin war es kaum möglich, ihn zu *tunneln* bzw. ihm den Ball *durch die Hosenträger zu schieben*. So hat eben alles seine zwei Seiten. Dass man ihn wegen seiner X-Beine liebevoll den Krummen genannt hat, mag sein. Wer sich aber seinen Astralkörper genauer anschaut, der denkt insgesamt sicher durchaus an Kants Diktum, dass „der Mensch aus krummem Holz geschnitzt“ sei.

Y

Young Boys, die

abgeleitet von „Youngster“, im *Verliertnix*-Jargon bedeutet der Begriff Nachwuchsspieler, Neuling in der ersten Männermannschaft. Unter diesem Namen liefen bei *Verliertnix* die jüngeren Spieler auf, wenn es bei Turnieren oder Abschiedsspielen galt, den „alten Herren“, den Senioren, gehörig einzuheizen. Die Altersgrenze hat sich kontinuierlich verschoben, mittlerweile darf man alle, die mindestens drei Jahre jünger als der *Teamchef* sind, als Jungspunde

bezeichnen. Und die müssen – nach wie vor – erst einmal lernen, wo Bartel den Most holt. Unbedingt!

Z

Zweiergoalie, der (Österreich)

Ersatztorwart. Bei *Verliertnix* gab es aus unterschiedlichen Gründen nie einen *Zweiergoalie*, sondern es galt immer die Regel: eine Mannschaft, ein Torwart. Wenn wir diese österreichische Terminologie überhaupt übernehmen, dann kommt allenfalls der Begriff *Einsergoalie* in Frage. In der langen *Verliertnixgeschichte* zählen Burkhard Boddin, Volker Heinrich und Gerd Kohlhaas unbedingt dazu.

**„Fußball beherrscht den Teil im Hirn
des Mannes,
der sich weigert, erwachsen zu
werden.“**

(Sir Peter Ustinov)

Zweite Halbzeit:

Jedes Spiel hat mindestens zwei Halbzeiten. So auch in dieser Publikation. Die Autoren dieses Beitrages haben es sich nicht nehmen lassen, die zweite Hälfte der Publikation mit einem Fußballglossar zu füllen. Einige kleine Anmerkungen und das Z stammen vom Teamchef.

Fußballglossar

(Ivan Imbrisevic
mit Ergänzungen von
Dr. Torsten Dickau)

A

Anschwitzen, das:

siehe *Aufwärmen, das*

Aufwärmen, das:

körperliche Ertüchtigung ohne Ball vor dem eigentlichen *Match*, zum Zwecke der Leistungsbereitstellung (*Anschwitzen*). Wurde bei *Verliertnix* von einigen *Kickern* gerne als Ausrede bereitgehalten, um die für das Spiel unentbehrlichen *Tore* nicht aufbauen zu müssen. Im Besonderen hervorgetan haben sich hier zwei zu Extremen neigende Spieler von *Verliertnix*. Zum einen Reinhold Dülfer, zum anderen ein Spieler mit dem verwirrenden Namen Imbrisevic (nicht Ibrahimovic wie fälschlich gemeldet). Früher hieß er Jochen, heute nennt er sich Ivan, was bei einigen *Verliertnixen* zu noch mehr Verwirrung geführt hat. Das *Aufwärmen* nahm bei diesen beiden nahezu groteske Züge an – sie zogen es unangemessen in die Länge (ständig neue, skurrile Übungen), führten nebenher stundenlange Gespräche (über was, eigentlich?), während das Spiel schon begonnen hatte. Kommentare von Mitspielern wurden geflissentlich

überhört. Es muss Zufall sein, dass beide von Beruf Psychologen sind.

B

Bandage, die:

im Sport, insbesondere im Fußballsport wird die *Bandage* zum Schutz von Knochen und Gelenken eingesetzt. Manche Spieler von *Verliertnix* waren selten ohne Bandage anzutreffen. Markus Meik, das Mittelfeldass war Spezialist für Fussgelenksbandagen. Insbesondere Kniebandagen waren vor allem bei *Armin Steinmetz* sehr beliebt. Tatsächlich trat er nur mit solchen zum Spiel an. Es war nicht klar zu ermitteln ob er tatsächlich verletzt war oder ob er sich prophylaktisch schon eine Bandage angelegt hatte, weil er die Fähigkeiten seiner Mitspieler realistisch einschätzen konnte. So verpackt, sah man ihn wieselflink die Auslinie entlang spurten.

Blinder, der:

umgangssprachliche, kosewortartige Bezeichnung für den sog. Unparteiischen, sofern er seiner Aufgabe als Schiedsrichter nicht gewachsen ist. Steigerungen der Unmutsäußerungen werden durch die Verwendung von „Du blinde Pfeife“, „Du bist bestochen“ oder „Schiri, wir wissen wo Dein Auto steht“ bekräftigt. Bei *Verliertnix* gab es nie Auseinandersetzung mit den Schiedsrichtern, obgleich es hierzu genügend Anlass gegeben hätte. Es galt

immer das englische „Fair Play“. Auch dadurch ist *Verliertnix* in Marburg weltberühmt geworden.

Brachiales Spiel, das:

ermöglichte es, spielerisch nur rudimentär gesegneten Naturen ihre rohe, ungezügelte Kraft in die Waagschale zu werfen, ohne Fußball *spielen* zu müssen. Oft verwechselt mit dem Begriff: mit der Brechstange spielen (siehe dort). So auch von Thomas Reuter (Verteidiger): „Ich kann nicht verstehen, weshalb die Leute bei uns etwas gegen *Eisen haben*. Ich finde das Spielerische im Fußball wird heutzutage generell völlig überschätzt! Ich kann auch mit der *Brechstange glänzen!*“

Brechstange, die:

metallhaltiger, länglicher ursprünglich in der Bauindustrie Verwendung findender Gegenstand. Im Fußball wird hiermit eine Methode umschrieben, bei der alle Spieler nach vorne rennen und der Ball hoch vor das Tor geschlagen wird, eine Spielweise, die bei spielerisch unterlegenen Mannschaften gelegentlich zum Erfolg führt. Was bei gegnerischen Mannschaften toleriert wurde, war bei *Verliertnix* verboten. Wer trotz des Verbotes kurz vor Schluss mit der *Brechstange* spielen wollte, wurde mündlich verwarnt. Wiederholungstäter wurden zeitweise vom Spielbetrieb bis zur Läuterung ausgeschlossen und mussten die *Vereinsbibel* lesen.

D

Dauerbrenner, der:

Umgangssprachlich für immer dasselbe und immer wiederkehrend; bei Verliertnix eine Vielzahl von Kickern, das zeigt schon deren 35 jährige Zugehörigkeit und Treue. Vernachlässigt werden manchmal diejenigen, die nicht so im Mittelpunkt der Berichte stehen und standen wie z.B. *Hans Georg Müller*, der VW unter den Verliertnixkickern, er läuft und läuft und läuft; *Wolrad Claudy*, der Kreisläufer genannt, begnadeter Mittelfeldspieler (wie Buffy Ettmeier) ohne Tordrang, *Jörg Rekarte*, schnell auf dem Platz wie eine Rakete, manchmal auch zu schnell für den Ball, *Manfred Dünsing*, die Torwartlegende, den selbst ein Pfosten nicht aufhalten kann und viele mehr...

Dicke Waden, die:

durch die dicken Waden von Torsten Dickau leierten alle Stutzen aus. Er zeichnete deshalb dafür verantwortlich, dass Frank einen neuen Satz Trikots organisieren musste und wurde zum Nachfolgekaptän gemacht, damit er weiß, was es heißt, immer neues zu organisieren. So wurde Torsten, der kleine Mannschaftskaptän und Manager, der in der Ära nach Frank jeden Mittwoch den Spielbetrieb organisierte. Er hatte allerdings wie einst Berti Vogts nach dem Kaiser mit dem berühmten Zitat von Frank zu kämpfen: „In den nächsten Jahren wird

Verliertnix als Fußballmannschaft unschlagbar sein.“

E

Eisenfuß III:

Thorsten Christ, der unüberwindbare Innenverteidiger, der nicht nur in der Lage ist, ein Spiel zu lesen, sondern auch, es zu spielen. Noch heute weiß niemand, wieso er mittwochs immer mit dem Trikot des 1. FC Köln auflief. Er hielt Jerry (siehe auch Torsten Dickau, *dicke Waden*) in so vielen Spielen auf dem Platz den Rücken frei, dass dieser sich spontan entschloss, ihn als Trauzeugen für seinen privaten Ehe-Strafraum zu nominieren: „Mach et Jerry“.

Einebnen, das:

umgangssprachlicher Ausdruck für eine Aktion während des Spieles, die dazu dient, den Gegenspieler so zu „behandeln“, dass er von der Grasnarbe nicht mehr zu unterscheiden ist. Bei *Verliertnix* wurde diese verantwortungsvolle Aufgabe vom Torhüter Burkhard Boddin aus- „gefüllt“, da er als Einziger die dazu erforderliche Gewichtsklasse besaß.

F

Flügelflitzer, der:

siehe *Windhund, der*

Fotoprofi, der:

auch bei *Verliertnix* kann es nur einen geben: *Eicke Lenz*, auch ein begnadeter Stürmer, begleitet seit Jahrzehnten die Mannschaft von *Verliertnix* fotografisch auf allerhöchstem Niveau. Die umfangreichste Sammlung befindet sich im deutschsprachigen Raum im Besitz von *Frank Meik* (Baldham), dem größten Bewunderer und Sammler der Arbeiten von *Eicke Lenz*. Weitere Exponate (ca. 50.000) befinden sich im Privathaus in Erding (bei München), wo *Eicke Lenz* lebt und arbeitet. 2009 erhielt er den Preis „Bester Sportfotograf des Jahres“ und eine Reise in die Mongolei geschenkt. Diese trat er ordnungsgemäß im August 2010 an. Wir hoffen trotzdem auf sein rechtzeitiges Erscheinen.

Fußballhimmel, der:

in ihm lebt Dr. Heinrich, Volker, der Torwart, der bei *Verliertnix* mit dem direkten Draht nach oben; obwohl evangelischer Theologe, behaupteten die Gegner immer wieder, er hätte den Papst in der Tasche. Seine Leistungen beim Bälle fischen sind legendär. Sein ausgeglichenes gütiges Wesen ist es auch. Gleiches sollte auch für

Waldemar Radacz, den polnischen Priester und Prediger denken. So versuchte er alle zu überzeugen, den Ball immer hoch zu halten (um besser den Himmel zu sehen? Vielleicht?), war als begnadeter Techniker manchmal zu ballverliebt, um seine überragenden Stürmerqualitäten optimal einzusetzen. Ein exzellenter Kopfballspieler aber ein noch besserer Pianist.

G

Giftgrüne Hose, die:

der Träger der *giftgrünen Hose* heißt *Rolf Königshof*. Mit diesem Kleidungsstück fiel er noch mehr auf als durch seine harten platzierten Linksschüsse und seine Fähigkeit Pferdeküsse zu verteilen.

Goldpike, die:

siehe *Pike, die*

H

Hammer, der:

der Torjäger und Rekordtorschütze *Frank Meik* besaß und besitzt eine grandiose Schussgewalt. Mit der *linken Klebe* erreicht(e) er eine Schussgeschwindigkeit von nahezu 120 (118!) Stundenkilometern. Übertroffen

wird er nur noch vom Siegener Altinternationalen *Uwe Schneider*. Ein von ihm getretener Ball erreichte eine gemessene Geschwindigkeit von 128 Stundenkilometern! (Meßungenaugigkeit +/- 0,2 km, Beweismittel: gebrochener Torpfosten).

Hängenlassen, das:

Einstellung zum Spiel, die von einer gewissen Lustlosigkeit bis hin zur völligen Resignation geprägt sein kann. Körperliche Symptome wie Laufunwilligkeit, herabgesetzter Einsatz beim *Tackling*, hängende Schultern, resignierte Kopfhaltung bis zur völligen Teilnahmslosigkeit und ein leerer Blick komplettieren das Vollbild des *Hängenlassens*. Axel Belz (Verteidiger): „Ein echter *Verliertnix* lässt sich nicht hängen – niemals!“

Hennes, der:

1. Seines Zeichens Ziegenbock und offizielles Maskottchen des Bundesligaklubs 1. FC. Köln 2. Vorname des ehemaligen Trainers (Weisweiler) von Robert Müller in Köln bevor ihn Frank Meik in Marburg unter seine Fittiche nahm. Interner Rufname für den *Verliertnix* Robert Müller aufgrund seines Idioms. Das Motto von *Hennes* lautete:“ Mer losse de Dom in Kölle“! Allerdings bezog sich das auch manchmal auf seine Spielweise. Als Linksfüssler ist er mit allen Wassern gewaschen und spielte manchen Gegner schwindlig. Hat nur ab und zu Probleme mit dem Abspiel (wie Wolfgang Overath). Keiner spielt so gut

„Quetsche“ wie Hennes und keiner hat so viel Ahnung „vom Kölsch“.

Hohe Stimme, die:

Nur wegen seine hohen Stimme (war zwar oft laut, aber nicht immer überzeugend genug) wurde Markus Wiskemann, der dritte Theologe im Team, daran gehindert, noch erfolgreicher abzuschließen. In der Torschützenliste von Verliertnix der ewige 2., schaffte er es aber mit seinem traumhaften 1:0 im Finale des Sport-Dies 1991 am 26. Juni, Frank das schönste Geburtstagsgeschenk zu machen. Kann mindestens genauso gut auf dem Feld diskutieren wie Flanken schlagen.

L

Lust und Leid, die und das:

wer erfährt es härter als die Fans? Bei Verliertnix waren es oft die Frauen, die unverdrossen das Treiben auf dem Feld der Ehre unterstützten. Um nur einige unerschütterliche zu nennen (mit unterschiedlicher Gewichtung zu unterschiedlichen Zeiten: Kerstin Meik, Inge Schneider, Albert und Irmgard Meik, Conny Schmidt, Julia Meik, Beate Conzen-Belz, Gabi Christ und Eva Blumenberg).

M

Match, das:

von altenglisch *maccun*=machen, wird im Sinne von“ Spiel“ bzw. „Wettkampf“ verwendet. Ein *Match* kann demnach verloren oder gewonnen werden. Oder es kann unentschieden ausgehen. Der Namensgeber von *Verliertnix* ist davon ausgegangen, dass nur die letzten beiden Möglichkeiten für einen echten *Verliertnix* in Frage kommen. Und wenn die unwahrscheinlichste aller Möglichkeiten, nämlich der Fall 1 eingetreten sein sollte, gilt es, den Fall 2 und den Fall 3 im Gespräch nach dem Spiel herbeizuführen.

N

Naturgewalt, die,:

1. meint in der Regel eine nicht beherrschbare und beeinflussbare natürliche Gewalt von Aussen, die den Menschen zur Anpassung zwingt.
2. Meint im Fußballleben von *Verliertnix* die unweigerlichen Folgen des verheirateten Mitglieds des Teamchefs. So hatte die Ehefrau *Kerstin Niepage-Meik* nicht nur seit Jahrzehnten die Fußball-Verrücktheiten ihres Gatten zu ertragen, ohne selbst verrückt zu werden. Dazu gehören z.B. viele *Heldengeschichten*, (die die Eigenheit

haben können, sich zu wiederholen) und viele Weisheiten aus dem Fußballlatein. Dazu kommen regelmäßige Wäsche-, Bügel- und Näharbeiten. Gefordert wird ferner eine Begeisterung für Trikots, Bälle und Tormetze, auch wenn das Urlaubsbudget hierunter leidet. Bis heute (2010) ist nicht bekannt, ob für Kerstin die Litanei, die sie in stoischer Gelassenheit hat über sich ergehen lassen und später durch aktives Weghören erduldet hat die größere Belastung war oder die Aufgaben. Auf eine empirische Untersuchung wurde aus nachvollziehbaren Gründen verzichtet.

P

Packung, die:

umgangssprachlich, gemeinhin bekannt als Verpackung, d.h. zur Umhüllung einer Ware bestimmt. Im fußballerischen Jargon meint es eine hohe Niederlage. *Verliertnix* hat nie eine „Packung“ bekommen. Hingegen ist dieses Schicksal schon des Öfteren den Gegnern wiederfahren. Der höchste Sieg von *Verliertnix* war ein 12:0. Aber auch ein 11:0 und ein 10:1 zieren die Analen. Auch der höchste Sieg auf dem Kleinfeld bei den Sport dies in 2 x 10 Minuten ab dem Viertelfinale gelang *Verliertnix*: Mit 6:2 wurden die Unikicker von Giessen nach Hause geschickt.

Pike, die:

zu Unrecht verunglimpfte Variante des Ballstoßes mit der Spitze des Fußballstiefels. Wird von vielen Fußballspielern als unwürdig abgelehnt, kann aber in Bedrängnis zu außergewöhnlichen Situationen führen. Insbesondere vor dem Tor trägt es wesentlich zum Erfolg bei. Das nennt man dann *Goldpike*. Die *Goldpike* kann technisch besonders gut von dem *Verliertnix* Gerhard Schmidt (Mittelfeldspieler) ausgeführt werden. Auch der Mittelfeldstrategie MM bediente sich in Notsituationen dieser Technik. Nur böartige Zungen behaupteten, dass einige Spieler bei *Verliertnix* keine andere Schusstechniken beherrschten. Weitergehende Informationen und Bildmaterial dazu nur unter www.verliertnix.de.

R

Ringelsocken, die:

eine bis zum Knie reichende Beinbekleidung (teilweise auch über die Knie gezogen), die dazu dient, das untere Bein warmzuhalten und aus ästhetischen Gründen oft mit Ringen zum Schmuck der Fläche ausgestattet ist. Bei Fußballspielern heißt dieses Bekleidungsstück *Stutzen*. Dieser hat zudem noch die Aufgabe, die Schienbeinschoner zu umhüllen und trägt dazu bei, den gegnerischen vom eigenen Spieler zu unterscheiden, da die

meisten Spieler die Angewohnheit haben, ihren Blick auf den Boden gerichtet zu halten. Fortgeschrittene allerdings heben ihren Blick und schauen weiter oben. Sie blicken nicht nur auf den Ball. Für diese Spieler wurden verschiedene *Trikotfarben* (*weinrot-blau*) eingeführt, um Freund und Feind zu unterscheiden. Dazu später. Noch einmal zum *Ringelstutzen*: Den echten modischen Akzent leitete *Verliertnix ein*. Zunächst führte der in Spezialanfertigung gefertigte weinrot/hellblaue *Ringelstutzen* von *Verliertnix* zu modischen Begeisterungstürmen in Marburg. Aber es war aber auch der legendäre Rechtsaußen *Achim Belz*, bekannt durch seine dynamischen Sturmläufe (aus den Lippen lugte immer ein Stück Zunge), der dem bischöflichen *Ringelstutzen* (lila-weiß gestreift) zum Durchbruch verhalf. Danach wurde das Tragen von *Ringelstutzen* von vielen Profimannschaften kopiert. Borussia Dortmund z. Bsp. setzte ab den achtziger Jahren schwarz-gelb gestreifte *Ringelstutzen* ein, heute spielt Schalke 04 im blau/weißen Ringel-Design.

T

Tackling, das:

englisches Wort für den Angriff eines Abwehrspielers auf den Ball (wichtig: nicht auf den Spieler!). Man unterscheidet das *Block-Tackling* und das *Sliding-Tackling*. Beim *Block-*

Tackling wird der Ball mit dem Fuß oder einem Körperteil abgeblockt. Beim *Sliding-Tackling* rutscht der Abwehrspieler am Boden mit dem Fuß zum Ball und spielt ihn dem Gegner vom Fuß. Ein Meister dieser Technik war *Gerd-Wilhelm Rüsseler*, der es als Stürmer fertig brachte, dadurch immer wieder den Gegner aus dem Rhythmus zu bringen. In der Abwehr war es neben den bekannten Recken eine Spezialität von *Dr. Dr. Toni Schmölz*. Nicht wenige Spieler verwechselten das *Block-Tackling* und das *Sliding-Tackling* und rutschten dem Stürmer in die Beine, statt auf den Ball.

Treter, der:

unausrottbare Fehlentwicklung eines Spielertyps, der selbst vor dem modernen Fußball keinen Halt macht. Dabei wird der Gegner mit allen Mitteln vom Ball getrennt, ohne Rücksicht auf dessen körperliche Unversehrtheit. Hauptsächlich auf das Tor zueilende Personen werden häufig Opfer des *Treterers*. Ein Lied davon singen können begnadete Techniker wie *Olaf Gramstedt* und begnadete technische Stürmer wie *Florian von Freier*. Oft wurde ihr Spiel vom *Treter* unterbrochen. Dem *Treter* geht es darum zu erreichen, dass der gegnerische Spieler verletzt vom Platz getragen werden muss, er selbst aber möglichst lange im Spiel bleiben kann, um das nächste Opfer zu attackieren. Hilfreich dabei sind Schiedsrichter, die nichts hören oder sehen (synonym: *Blinder, der*), bis die gegnerische Mannschaft ausreichend dezimiert ist. *Treter* waren, wen wundert's,

überproportional bei Gegnern von *Verliertnix* zu finden.

Trikotfarbe, die:

siehe Weinrot-Blau, das

Tunneln, das:

im Gegensatz zum *Treten* stellt das sog. *Tunneln* eine Kunstform im kreativen Fußballs dar. Der *Treter* ist der natürliche Gegenspieler des *Tunnlers*. Das *Tunneln* erfordert neben einem guten Auge, höchste Geschicklichkeit und vollkommenes *Timing*. Einer, der das *Tunneln* liebte war Prof. Dr. Hans Häberlein (leider manchmal auch im eigenen Strafraum). Zur Perfektion brachte es der *Mittelfeldstratege Dr. Markus Meik (MM)*. Vom Fummeln zum *Tunneln*, so hätte sein Motto lauten können. In den letzten Jahren hat er das *Tunneln* jedoch stark eingeschränkt, da es mittlerweile von jedem halbwegs talentierten Spieler der Bundesliga angewandt wird, was der Originalität des *Tunnelns* viel genommen hat. *MM* übt aus diesem Grunde mittlerweile neue Varianten ein, die dem *Tunneln* technisch in nichts nachstehen und altersgemäß sind.

W

Warmduscher, der:

(umgangssprachlich) Bezeichnung für ein Verhalten, welches im Sport für

Feigheit und Schwäche steht. Der sog. *Warmduscher* ist einer, der sich beim Freistoß gerne beide Hand vor den Schritt hält und sich nach dem Spiel weigert, die erforderliche Reinigung vorzunehmen, wenn das Wasser maximal 14 Grad hat. Bei *Verliertnix* kommt dieser Typus überhaupt nicht vor. Hier könnte man allenfalls von *Kaltduschern* und *Heißduschern* sprechen, was bei *Verliertnix* aber einfach von den Möglichkeiten abhing, nämlich ob es heißes Wasser gab oder nur kaltes.

Weinrot-hellblau, das:

traditionelle Farbgebung für die Sportbekleidung eines *Verliertnix*. Erste Erwähnung findet das *weinrot-hellblau* auf altägyptischen Steintafeln. Später gelangte es über die Seidenstraße nach Südeuropa und von dort über den Seeweg von Portugal aus bis nach England. Dort wurde es später vom englischen Fußballclub Aston Villa ins Vereinswappen aufgenommen. Weinrot steht für Blut und Wein, hellblau für Luft und Wasser. Dass es im Jahre 1975 nach Marburg gelangte, ist wissenschaftlich eindeutig belegt. Englische Forscher haben herausgefunden, dass die Farben *weinrot-hellblau* das Familienwappen eines *Thomas Meik* zierten. Dessen Nachkommen sind im 16. und im 18. Jahrhundert von Schottland zum Festland aufgebrochen. Ob der Teamchef (*siehe auch Hammer, der*) aus Intuition oder aus genetischer Veranlagung die Farben bei *Verliertnix* eingeführt hat, ist ungeklärt.

Windhund, der

1. schlanker, hochläufiger Hund mit spitzem Fang, der seine Beute auf Sicht jagt. 2. verschlagener, undurchsichtiger Spieler, dem man nicht trauen kann; kam bei *Verliertnix* nicht vor, war allenfalls beim Gegner anzutreffen. 3. schneller, hochläufiger von extrem schlanker Statur geprägter Spieler von *Verliertnix*, der die Außenlinie ähnlich einem *Windhund* entlang hetzte und seine Gegenspieler stehen ließ. Sein Name klingt wie das Vademecum für das schnelle Fußballspiel: Helmut van Recum.

Dritte Halbzeit

Ziel und Schlusswort, das:

Ziel=klare Vorstellung, dass das Streben in eine Richtung zu gehen hat.
Schlusswort=letztes Wort.

Bei Verliertnix gab es immer mehrere Ziele: Das Spiel, der Sieg, die Gemeinschaft. Im Mittelpunkt standen dabei immer die Menschen. Verliertnix transportiert das Gestern und ist doch so modern: In der Gemeinschaft stecken die Werte und Überzeugungen nach denen wir uns alle sehnen: Treue, Toleranz, Einsatzbereitschaft, Leistungswille, Soziale Akzeptanz, Zuwendung und Anerkennung.

Für viele ist die Fußballgemeinschaft Verliertnix eine Art Familie. Für alle ist es zumindest etwas Beständiges in Zeiten der Unbeständigkeit.

Das letzte Turnier hat Verliertnix in 2006 in Berlin gespielt und beim mit 16 Mannschaften aus Deutschland besetzten „Erwin Kostedde Pokal“ sensationell den dritten Platz belegt. *Markus Steege* hielt drei Elfmeter, *Timm Rugen* verwandelte in seinem ersten Turnier den entscheidenden Elfmeter zum dritten Platz und der Torschütze vom Dienst (siehe auch Hammer, der) wurde mit sechs Treffern Torschützenkönig und *Ivan Imbrisevic* war der beste Spieler.

Dabei waren die Verliertnixkicker mit fast 50 Jahren im Durchschnitt annähernd doppelt so alt wie viele ihrer Konkurrenten. Auch die älteren Teams waren zumindest 15 Jahre jünger. Berlin war ein großer und würdiger Abschluss der externen Turniergegeschichte.

Das nächste Ziel heißt: 40 jähriges Jubiläum in 2015.

Für ein Schlusswort ist es viel zu früh. Noch sind wir alle viel zu jung, um nur zurückzublicken. Der Blick nach vorne ist gefragt. Wenn wir nicht mehr selbst spielen, gilt es, die Gedanken und unsere Philosophie auf junge Menschen zu übertragen und sie für die richtige Gemeinschaft zu begeistern.

Das wichtigste Ziel aber bleibt, sich zu treffen, zu spielen (soweit es geht), sich zu begegnen und zusammen zu feiern, ebenso wie in dem kleinen Dorf in Gallien, in dem die Sonderlinge hausten und unbesiegbar waren...

Dr. Frank Meik,

München, August 2010

Statistik

Erfolge (Stand 2010)

95 Turniere - 70 Erfolge

22 mal Sieger

17 mal Zweiter

21 mal Dritter

10 mal Vierter

Bei Turnieren in: Berlin, Bordeaux
(F), Dillenburg, Frankfurt, Kassel,
Marburg, München, Stadtallendorf

Die Torschützen

Dr. Meik, Frank 224

Wiskemann, Markus 99

Dr. Dickau, Torsten 54

van Recum, Helmut 45

Müller, Robert 45

Dr. Schmidt, Gerhard 45

Dr. Meik, Markus 36

Dr. von Nathusius, Ulrich 35

Radacz, Waldemar 35

Von Freier, Florian 33

Imbrisevic, Ivan 25

Klein, Jochen 23

Schneider, Uwe 20

Dr. Weber, Heinz-Otto 17

Die meisten Spiele

Dr. Meik, Frank	234
Boddin, Burkhard	174
Dr. Belz, Axel	166
Dr. Schmidt, Gerhard	163
Imbrisevic, Ivan	149
Wiskemann, Markus	145
Dr. von Nathusius, Ulrich	113
Dr. Heinrich, Volker	99
Dr. Meik, Markus	92
Müller, Robert	90
Schneider, Uwe	89
Dr. Dickau, Torsten	80
Christ, Thorsten	79
van Recum, Helmut	70
Dülfer, Reinhold	65
Müller, Hans-Georg	59
Königshof, Rolf	57
Prof. Dr. Steinmetz, Armin	54
von Freier, Florian	53
Klein, Jochen	50

Die ältesten Spieler

Lenz, Eicke	65
Rüsseler, Gerd	58
Dr. Belz, Axel	57
Boddin, Burkhard	57
Dr. von Nathusius, Ulrich	57
Prof. Dr. Steinmetz, Armin	57
Dr. Weber, Heinz-Otto	57
Dr. Meik, Markus	57
Schneider, Uwe	57
Dr. Meik, Frank	56
Dülfer, Reinhold	56
Belz, Joachim	55

Die jüngsten Spieler

Rugen, Timm	24
Christ, Paul	25
Conzen, Sander	28
Steege, Markus	34

Nachruf

Klein, Tom

Müller, Fedor

Meik, Albert

Buchwald, Magnus

Kohlhaas, Gerd